Illustrierter
Film-Kurier

Die Reise nach Tilsit

TOBIS

Ein Veit Harlan-Film der Tobis

Die Reise nach Tilsit

Ein Veit Harlan-Film der Tobis

frei nach Hermann Sudermann

Produktion: Majestic-Film

Buch: Veit Harlan / Musik: H. O. Borgmann / Kamera: Bruno Mondi

Produktionsleiter: Bruno Lopinski / Regie-Assistent: Wolfgang Schleif / Aufnahmeleiter: Kurt Heinz und Paul Goergens / Kamera-Assistent: Erich Grohmann / Standfotos: Erich Kilian / Ton: Herm. Storr / Bau: F. Maurischat u. P. Markwitz / Schnitt: Marianne Behr

Darsteller

Endrik	Frits van Dongen
Elske	Kristina Söderbaum
Madlyn	Anna Dammann
Kl. Franz	Wolfgang Kieling
Kl. Jons	Joachim Pfaff
Frau Papendieck	Manny Ziener
Herr Wittkuhn	Ernst Legal
Frau Wittkuhn	Charlotte Schultz
Vater von Elske	Ed. v. Winterstein
Jg. Mann aus der Straßenbahn	Clemens Hasse
Kl. Wittkuhn	Heinz Dugall
Lehrer	Albert Florath
Mariechen	Babsi Schultz-Reckewell
Gastwirt	Jakob Tiedtke
Ausrufer	Paul Westermeier

Tonsystem: Tobis Klangfilm

TOBIS FILMKUNST G. M. B. H.

Majestic FILM

Endrik Settegast ist ein wohlsituierter Großfischereibesitzer auf der Kurischen Nehrung. Er hat eine junge Frau und ein vierjähriges Kind. Die Ehe verläuft in der Harmonie des Alltags, als plötzlich Madlyn Sapierska, eine Polin oder, wie Elske sagt, eine Frau irgendwo aus Rußland oder von der polnischen Grenze, als Sommergast nach Elchweiden kommt. Wie alle Fischer, hat auch Endrik Settegast den Sommergästen ein Zimmer überlassen, und so wohnt Madlyn Sapierska bei Settegasts, und zwischen Endrik und ihr erwacht eine große, die Ehe zerstörende Liebe. Elske kämpft wie eine Löwin um ihren Mann, aber Endrik, der Elske wohl noch liebt, unterliegt dem Reiz des Fremden, des Neuen. Jedoch kann er sich nicht entschließen, sich von seiner Frau zu trennen. Er glaubt, es sei das Kind allein, das er abgöttisch liebt und von dem er sich nicht trennen will. Er weiß noch nicht, daß die Wurzeln seines Lebens so tief in seine Ehe und in seine Beziehung zu Elske geschlagen sind, daß er diese Ehe nie verlassen kann, ohne selbst daran zugrunde zu gehen. Daher ist er entschlußlos, und Madlyn Sapierska fährt ab, weil sie glaubt, niemals den Mann für sich gewinnen zu können.

Aber Madlyn, die im Sommer gekommen war, im Winter wiederkam und wieder wegging, kommt im Frühjahr noch einmal. Der ganze kleine Ort erregt sich über den Störenfried. Der Vater von Elske wird gerufen, und er glaubt mit Brachialgewalt Madlyn Sapierska dazu bewegen zu können, von Endrik zu lassen. Er schlägt ihr mit einer Hundepeitsche auf der Straße vor den Leuten ins Gesicht, und Madlyn muß beschämt Elchweiden verlassen, da sie sich gar nicht mehr auf der Straße vor den Leuten zeigen kann. Die Kinder äffen ihr schon nach. Aber alles nützt nichts. Madlyn ist nicht jene lockere, oberflächliche Frau, für welche Elske und ihr Vater und die Leute in Elchweiden sie halten, und Endrik liebt Madlyn scheinbar mehr, als man es glaubte. Sie treffen sich außerhalb Elchweidens, und die Beziehungen dauern an. Endrik ist durch die Gewalttat seines Schwiegervaters, von welcher er glaubt, daß seine Frau sie gewollt und erbeten hat, in einen namenlosen Haß gegen seine Frau gebracht worden. Die Ehe scheint völlig zerrüttet. Es sind nur Haß und Schweigen zwischen den beiden. Und die Versuche Elskes, durch ein Gespräch eine Besserung herbeizuführen, scheitern. Endrik sucht die Gewalt, mit welcher man Madlyn vertrieb und mit welcher man ihn zwingen wollte, von ihr zu lassen, mit Gewalt zu beantworten. Er will das Kind nicht lassen und will sich von seiner Frau trennen.

Seine Frau antwortet ihm in höchster Verzweiflung, daß sie eher ins Wasser springt und das Kind mitnehmen werde, ehe es eine neue Mutter bekommt. Ihre Liebe zu ihrem Kinde, aber auch ihre Liebe zu Endrik lassen sie wie eine Megäre erscheinen. Haß und Liebe, Kraft und Krampf und Unverstand steigern die beiden Menschen so gegeneinander, daß sich Endrik entschließt, Elske, seine Frau, zu töten. Er besteigt mit ihr ein Boot. Er will nach Tilsit fahren, sagt er, und sein Pferd verkaufen. Über das Haff will er mit Elske und dem Pferd fahren, denn es ist der direkte Weg nach Tilsit zum Pferdemarkt. Elske ahnt, was ihr droht. Sie weiß, Endriks Gedanken gehen die dunkelsten Wege, und dennoch fährt sie mit. Sie fährt mit, weil sie nun weiß, daß alle Gewalt keinen Sinn gehabt hat, daß nur noch das größte Opfer die Heilung dieser völlig zerstörten Ehe bringen kann. Sie weiß, sie wird niemals Endrik das Kind nehmen können, und sie selbst wird nie ohne das Kind leben wollen. Sie weiß, sie wird niemals Endrik zurückgewinnen können, solange sie Madlyn mit Gewalt von ihm trennt, und sie weiß, daß ohne das Kind und ohne Endrik ihr Leben sinnlos und inhaltlos geworden ist. Also macht sie diese Fahrt mit, die ihren Tod bedeuten kann. Endrik ahnt nicht, daß Elske seine dunklen Gedanken erraten hat. Und erst kurz bevor er seine Tat vollführen und sein Schiff kentern lassen will — scheinbar als sei ein Unglück geschehen —, sieht er die ganze Größe seiner Frau, die er verlassen will. Er gibt ihr das Steuer in die Hand — sie soll selbst in den Strudel hineinfahren. Und sie tut es. — Sie fährt in der Richtung weiter, die ihren sicheren Tod bedeutet. Endrik, der wohl die böse Tat ersinnen, aber niemals ausführen konnte, schreit verzweifelt Elske an: „Willst du denn sterben?" Elske antwortet nur noch: „Wenn du es wil'st, ja. Was soll ich denn noch auf der Welt?!" — „Kehr um, Elske", schreit Endrik, „kehr um!" Elske sagt mit einem tieferen Gedanken, der hinter diesen Worten wohnt: „Umkehren kannst nur du!" Und Endrik kehrt um, Sie fahren nach Tilsit. Dort geht er neben seiner Frau, die er töten wollte. Durch das fürchterliche Verbrechen, vor dessen Ausführung er so dicht stand und das nur die Größe Elskes verhindert hat, ist er wie umgewandelt. Er weiß aber nicht, ob er Elske liebt. Er sieht sich nur im Spiegel als ein Mörder, als den Mörder der Mutter seines Kindes. Er wagt Elske nicht mehr anzuschauen. Er läuft neben ihr her, und als die Kräfte sie verlassen, da das fürchterlichste Weh ihr Herz zu zerreißen droht, darf er sie nicht einmal mehr berühren. Er darf ihr nicht einmal mehr helfen. Zu nichts mehr hat er ein Recht. Er hat kein Recht auf ihre Liebe, und er hat kein Recht mehr, sie zu lieben, er hat kein Recht mehr zu helfen. Er hat nicht einmal ein Recht zu leiden. Vor sich selbst ist er ausgestoßen von allen Rechten, die Menschen untereinander haben. Elske findet sich langsam wieder und sieht Endrik in seiner namenlosen Verzweiflung. Ihre Liebe ist so unendlich groß, daß sie sogar das Geschehene überwindet, und so gewinnt sie Endrik in Tilsit zurück. Wie ein Rausch geht es über die beiden, die sich wiederfinden, und ein wirklicher Rausch — Champagner — vertreibt ihnen alle vernünftigen Gedanken, denn die Vernunft stand beiden noch im Wege, auf welchem sie sich wiederfinden wollten. Endrik hat das Pferd nicht verkauft. Elske zuliebe nimmt er es nun wieder mit zurück nach Elchweiden. In ihrem Rausch fahren sie zurück. Sie sehen nicht das aufkommende Wetter. Sie schützen sich zu spät. Und was Endrik tun wollte, das tut nun der Herrgott. Er wirft das Schifflein um. Es ist Nacht. Elske, die sich die kleine Schnur, welche vom Halfter des Pferdes herunterhing, um den Arm gewickelt hatte, um das Pferd zu halten, wird nun von dem Pferd, nachdem das Schifflein umgeschlagen ist, durch das nächtliche Haff gezogen. Am Ufer bleibt sie liegen, und neben ihr steht das Pferd.

Endrik glaubt, Elske sei ertrunken. Herbeieilende Schiffer finden sie auch nicht. Sie bringen Endrik nach Hause.

Madlyn Sapierska hat auf Endrik in der Nähe von Elchweiden gewartet. In der Ferne sieht sie das Schifflein mit den Fackeln. Sie hört, daß ein Unglück geschehen sein soll. Sie ahnt, wen das Unglück betroffen hat und läuft nun das Ufer entlang nach Elchweiden in schrecklichster Unruhe um Endrik. Plötzlich steht ein Pferdekopf vor ihr in der Nacht. Sie sieht Elske zu Füßen des Pferdes. Voller Entsetzen reißt sie Elske hoch, die aber ihrer Sinne nicht mächtig ist. Das Unglück und der Champagner, alles zusammen, haben ihr für die schlimmsten Stunden gnädig die Besinnung genommen, und jetzt erkennt sie Madlyn und schreit, als sehe sie den Teufel. Madlyn läuft von ihr fort. Sie erfährt noch, daß Endrik lebt. Dann aber wendet sie sich ab und geht zurück in die Stadt, wo sie hingehört.

Endrik und Elske aber finden sich über dem Bettchen ihres Kindes wieder. Endrik will Elske jetzt einen Schwur leisten, daß er in seinem ganzen Leben immer nur ihr . . .

„Sag nichts — — frag nichts — —" sagt Elske, „ich weiß alles —" Elske gibt ihm die Hand, und das halbschlafende Kind sagt: „Mutti, mach das Licht aus!" Elske löscht das Licht, und noch im Dunkel schauen die beiden Menschen, Endrik und Elske, sich an, und wir ahnen, daß ein neues, nun dauerndes Licht um sie ist.

Nr. 2971

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften
Franke & Co. KG., Berlin-Wilmersdorf 1,
Prager Platz 4a. — Kupfertiefdruck
August Scherl Nachf. Berlin SW 68
Printed in Germany
Einzelpreis in Deutschland 10 Pfennig